

# Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

XXXIV. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 83.

Donnerstag, den 17 October

1844.

## Wissenschaft.

Claussenburg, 27. Sept. Der bisherige ausgezeichnete Professor der Naturkunde an dem Claussenburger Lyceum B. Ignaz Hofmann aus dem Plaristenorden, Dr. der Philosophie ist zum Prof. der Religionslehre und Lyceal-Bibliothekar, und an seine Stelle der bisherige Professor der Mathematik zu Szegedin, B. Lorenz Korb, zum Professor der Naturkunde ernannt worden.

Kiel, 27. September. Die Bauern-Hochschule zu Röbbding soll am 1. November d. J. eröffnet werden. In der Direction für diese Anstalt befinden sich die bekann- ten Leiter der Dänisch-Schleswig'schen Partei. Vorsteher der Schule ist ein Herr Wegener. Die Lehr-Gegenstände sind: Land- und Gartenbau, Naturwissenschaften mit besonderer Rücksicht auf den Landbau, Weltgeschichte, Geographie, Mathematik, Zeichnen, Deutsch, dänische Schreib-Uebung, vaterländische Geschichte, Lesen dänischer Literatur, Gymnastik. Für diesen Unterricht wird von den Schülern durchaus nichts bezahlt.

München, 17. September. Bis heute Mittags waren bereits 300 Teilnehmer an der Land- u. Forst- wirthversamm- lung eingeschrieben. — Vergangene Nacht wurde das Standbild Bredes in der Feldherrnhalle aufgestellt, und heute Nacht wird Tilly's Standbild aus der k. Erzgießerei dorthin kommen.

Stuttgart, 27. September. Die Gotta'sche Buchhandlung hat den Verlag sämtlicher Schriften von Nic. Lenau um die gleich ausbezahlte Summe von 20,000 fl. an sich gebracht.

Die sechs preussischen Universitäten (Berlin, Bonn, Breslau, Greifswalde, Halle, Königs- berg) zählen gegenwärtig 500 Lehrer und 4127 Stu- denten: Die Zahl der erstern hat sich demnach seit 10 Jah- ren um 106 vermehrt, die der letztern um 601 vermin- dert.

London, 27. September. Vorgestern fand in York die erste Versammlung der brittischen Naturforscher

statt. Als Präsident fungirte der Graf Rosse. Die Zahl der Anwesenden war größer als je. Oberst Sabine las den Bericht des Comités für das verflossene Jahr, so wie den Finanzbericht; die Einnahme betrug 2657 Lst. die Ausgabe 460 Lst. weniger. Am 30 d. wird die zweite Versammlung stattfinden, wo der Ort der nächstjährigen Zusammenkunft festgestellt werden wird. Angeboten haben sich dazu: Southampton, Bath und Cambridge. — In Gloucester findet gegenwärtig das große jährliche Musikfest statt.

Madrid, 23. Sept. Vor einigen Tagen ist die ganze Auflage eines neuerschienenen Buches: „Madrid und seine Geheimnisse“, von der Regierung confiscirt wor- den. Es soll nun in England in 10 Theilen erscheinen.

## Kunst.

Berlin. Die Daguerreotypie stellt auf gewöhnlichem Wege nur ein verkehrtes oder Spiegelbild des Object's dar, d. h. was in der Natur auf der rechten Seite sich be- findet, erscheint im Bilde auf der linken. Da nun aber kein Gesicht auf der einen Seite genau so beschaffen ist, wie auf der andern, so kann es im Bezug auf die Aehn- lichkeit, unmöglich gleichgiltig sein, ob diese Abweichungen, in denen häufig die ganze Charakteristik des Gesichts ent- halten ist, auf dieser oder jener Seite sichtbar werden. Der hiesige Maler und Daguerreotypist Kohnarde wendet daher mit entsprechender Wirkung beim Daguerreotypiren den Parallel-Spiegel an, der so angebracht ist, daß er das Bild verkehrt auffängt, und dann rechts wieder auf die Platte wirft, wodurch die feinere Porträt-Aehnlich- keit nicht verloren gehen kann, und alle Einzelheiten der Toilette genau dahin kommen wo sie sich in der Wirklich- keit befinden.

Paris. Zu dem Denkmal für den General Ber- trand hat die Regierung 3000 Fr. beigetragen. Im Ganzen sind 30000 Francs zusammengekommen.

Algier, 20. Sept. hat man wieder einmal einen der Reste des alten Cosium entdeckt. Bei der Grundstein- legung der Cathedrale St. Philipp ist man auf einen schönen Mosaikboden gestoßen, und darunter auf eine Ci-

ferne von großem Umfang, die mit sehr trinkbarem Wasser gefüllt war, das also seit mehreren Jahrhunderten in diesem Behälter gewesen sein muß.

### Der neue telescopische Komet.

Am 22. Aug. l. J. wurde an der Sternwarte zu Rom, wie wir bereits gemeldet, ein neuer telescopischer Komet entdeckt. Sein leuchtender Kern erschien in der Constellation des Aquarius; unbewaffnete Augen vermochten ihn nur schwach zu erkennen. Der darauf erschienene Vollmond verhinderte weitere Beobachtungen, ebenso mehrere dunkle Tage und Nächte im Beginne des laufenden Monats. Am 6. Sept. jedoch bot sich der Komet aus neue dem Fernrohre dar. Er kam in der Constellation des Waßfisches zum Vorschein. Seine Stellung zum Aequator war an diesem und dem folgenden Tage in diesem Verhältnisse: am 6. Sept. um 10 Uhr 8 Minuten resultirte eine Ascension  $4^{\circ} 59'$ , eine Australdeclination von  $17^{\circ} 29'$ ; am 7. Sept. um 10 Uhr 15 Minuten mittler Zeit ergab die Ascension  $5^{\circ} 45'$ , die Australdeclination  $16^{\circ} 51'$ . Ueber die Beobachtungen desselben von der Sternwarte in Dfen haben wir bereits berichtet.

### Versteinerter Wald in der Nähe von Cairo.

Einen in geologischer, wie in malerischer Beziehung höchst bemerkenswerthen Anblick bietet der versteinerte Wald bei Cairo dar. Wenn der Reisende an den Kalthengravern vorbei ist und südwärts sich wendet, fast im rechten Winkel mit der Straße nach Suez, betritt er ein niedriges unfruchtbares Thal, das mit Sand, Kies und Muscheln bedeckt ist, als ob die Fluth sich eben erst davon zurückgezogen hätte. Nachdem er etwa zehn (englische) Meilen weit in diesem Thale fortgegangen, überschreitet er eine Reihe niedriger Sandhügel, die eine Zeitlang seinem Wege parallel liefen, und stößt dann mit einem Male auf einen Anblick, der über alle Begriffe öde und seltsam ist. Meilenweit erstreckt sich eine Masse von Baumstrünken, die alle in Stein verwandelt sind, und die, wenn der Huf des Pferdes daran schlägt, wie gegossenes Eisen klingen. Das Holz ist von dunkelbrauner Farbe, hat seine Form durchaus erhalten, die Stücke sind ein bis fünfzehn Fuß lang, einen halben bis drei Fuß dick, und liegen, so weit das Auge reichen kann, so enge nebeneinander, daß ein Esel kaum seinen Weg hindurch finden kann. Stieße man in Schottland oder Irland auf diesen Augenblick, so würde man ohne weiteres annehmen, hier sei ein ungeheurer Sumpf abgelassen worden, und die ausgegrabenen Bäume verfaulten nun in der Sonne. Die Wurzeln und die Zweigansätze sind fast vollständig erhalten und an einigen die Wurmlöcher unter der Rinde erkennbar. Die zartesten Gefäße und alle die feineren Theile des inneren Holzes sind vollkommen

ganz, wie man sich bei der Untersuchung mit Vergrößerungsgläsern überzeugen kann. Das Ganze ist so vollkommen verkieselt, das man Glas damit kratzen kann, und daß es die höchste Politur annimmt.

### Deconomisches.

#### Erzielung guter Samenkartoffeln.

Ein Engländer kam auf die Ansicht, daß die erzeugende Kraft der Kartoffel auf einem Boden, der, ohne auszuruhen, längere Zeit angebaut worden war, allmählig erschlafe. Um die Probe zu machen, pflanzte er einige wenige Kartoffeln auf einen Boden, der 70 Jahre lang unbebaut geblieben war. Als er im folgenden Jahre die in diesem Boden gewonnenen Kartoffeln als Samen benutzte, schlug auch nicht eine fehl, während rund umher die Kartoffeln zahlreich misrathen. Er hat dieses Verfahren während der letzten Jahre hindurch angewendet und nie eine Mißernte gehabt. Er hat solche frischgewonnene Kartoffeln neben alten gewöhnlichen angepflanzt, und letztere sind misrathen, während erstere prächtig geblieben, obgleich Zeit der Aussaat, Behandlung und Düngung ganz gleich waren.

### Forstwirthschaft.

In England sind bis jetzt glückliche Versuche mit dem Anbauen der Deodora-Ceder gemacht worden. Es kommt dieselbe auf dem Himalaya-Gebirge bis zu einer Höhe von 12,000 Fuß über der Meeresfläche vor und zeichnet sich durch leichte Cultur und vorzügliche Güte, wie Dauer des Holzes aus. Der Same ist aus England zu erhalten.

### Die falsche Königin.

(Fortsetzung.)

Sie hatte nicht nöthig, ihr Gesicht zu zeigen, ihr Gang und ihre Stimme reichten hin, die Jungfrau zu überzeugen, daß ihre Beschützerin vor ihr stand. — „Ich habe mein Versprechen gehalten, bist Du bereit zu dem Deinigen?“ fragte sie. — „Ich erwarte die Befehle meiner Gebieterin, antwortete Diane mit Kniebeugen. — „D trennt mich nicht von meiner Tochter!“ stammelte Elias süßfällig. „Ich bin ein umsichtiger und treuer Slav.“ — Die Unbekannte gab dem Greise ein Zeichen aufzustehen, betrachtete ihn einige Augenblicke schweigend, dann sprach sie: — „Es sei, ich nehme Dich auch in meine Dienste. Du liebst dieses junge Mädchen und die Erfahrung hat Dein Haar gebleicht; Du vermagst wohl, meine Pläne zu unterstützen. Folget mir denn beide! — Einige Minuten reichten hin, daß Elias sorgfältig seinen Kasten verpackte und eine volle Geldbörse zu sich steckte. — „Laß dieß Geld in Deinem Kasten,“ sagte die Dame, „bist Du treu und glücklich in der

Sendung, womit ich Dich beauftragen will, so sollst Du Schätze haben, die sogar die Habsucht eines Juden zustreuen stellen.“ Elias gehorchte, folgte seuffend der geheimnißvollen Frau, sich auf Dianens Arm stützend. — Alle drei verließen die Herberge und erreichten die Straße St. Antoine; die Dame ging immer einige Schritte vor Elias und Dianen voraus. Hinter dem Königspalast angekommen, gab sie ihnen ein Zeichen, in eine Kutsche zu steigen, welche in einem dunkeln Winkel hielt. Sie nahm Platz bei ihnen, und die Kutsche fuhr im Galopp davon, ohne daß der Kutscher irgend einen Befehl erhalten hatte, so daß Diane in Versuchung gerieth, sie für eine Fee, Elias — sie für eine Hexe zu halten. — Nach ungefähr acht Minuten hielt die Kutsche bei einer hohen Mauer still, eine kleine Pforte öffnete sich wie von selbst und ein Diener machte den Kutschenschlag auf. Die Dame stieg aus, gab Dianen und ihrem Vater einen Wink, daselbste zu thun, und schritt einen langen Furt entlang, der nur von der Laterne erhellt wurde, die ein Diener trug. Endlich gelangten sie nach einem entlegenen Zimmer, von welcher die Dame mit eigener Hand den Riegel wegzog, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß Niemand weiter sie bemerkte. Nach diesen Vorsichtsmaßregeln befahl sie Dianen und Elias, sich zu setzen, blickte sie einige Minuten scharf und durchdringend an, dann sprach sie: — „Kennt Ihr mich?“ — „Nein, Madame!“ antwortete sogleich Diane offenerzig. Elias erhob den Kopf, warf einen Blick schnell wie der Blitz auf die Fragende, dann senkte er die Augen, nahm seine gewöhnliche gebeugte Stellung wieder an und erwiderte: — „Ich habe nicht die Ehre, Madame zu kennen.“ — „Und wer denkst Du, daß ich bin?“ — Er sah sie mißtrauisch an. — „Sprich ohne Umstände, ich hasse List und Verstellung.“ — „Ich meine, daß Madame mächtig und von hohem Range sind.“ — „Mein Name, Rang, Schicksal, Vaterland, meine Pläne, ahnst Du nichts davon?“ — „Nichts!“ — „Gut, ich verbiete Dir auch jegliche Muthmaßungen und Nachforschungen darüber. Ich will, daß Du nichts über mich erfährst als von mir selbst, wenn ich es für dienlich halten werde, Dir davon etwas mitzuthellen. Merke dies ja! Der Kopf dieses Kindes, welches Du zärtlich zu lieben scheinst, hastet mir für Deinen Gehorsam und Deine Treue.“ — Elias zitterte und bebte bei dem Namen seiner Tochter. — „Jetzt zu Dir, Mädchen. Nimm diesen Männerhut, hülle Dich in diesen Reitermantel und folge mir; hier ist eine ähnliche Verkleidung für Deinen Vater.“ — Sie selbst hüllte sich in gleiche Verkleidung, nahm ein Paß Papiere von einem Tische, führte den Juden u. seine Tochter wieder auf den Corridor, klopfte leise an eine Thür, welche sich geräuschlos in ihren Angeln drehte, und nicht weit davon öffnete sich eine zweite Thür. Diane konnte kaum einen Schrei unterdrücken. — Sie er-

blickte den Marquis Philipp von Senancourt, wie er vor einem Crucifix kniete, mit Inbrunst betete u. sich zum Tode vorbereitete. — Die Dame steckte Dianen die Papiere in die Hand und schob sie zu dem Hauptmann hin. — Dieser hob die Augen auf und als er zwei Militärpersonen zu erblicken glaubte, sprach er: — „Sie kommen wahrscheinlich, mir anzukündigen, daß Alles zu meiner Hinrichtung bereit ist. — Werde ich den Grafen von Murevers nicht mehr sehen?“ — Als man ihm keine Antwort gab, lächelte er und fuhr fort: „Ach, ich verstehe, wir werden uns auf dem Schafott wieder sehen.“ Dann setzte er mit fester Stimme hinzu: „Lassen Sie uns ausbrechen!“ — Die Dame zeigte auf die Papiere, welche die erschütterte Diane in der Hand hielt. — „Mein Todesurtheil! Mein Gott ich habe es schon dreimal gehört. Lieber wünschte ich meinen Leichnam, nach dem ich vergeblich seit meiner Ankunft in diesem Gefängniß begehrt habe.“ — Die Dame zeigte von neuem auf die Papiere, nahm sie dann Dianen aus der Hand, und las den Inhalt mit lauter Stimme vor. — „Wie!“ rief Philipp froh befürtzt, „ein Befehl zum Aufschub meiner Hinrichtung! Ein Versprechen meiner gänzlichen, vollständigen Begnadigung innerhalb eines Jahres, wenn die Person, welcher ich diese Günst verdanke, treu die Verpflichtungen erfüllt, die sie beschworen hat? Gültiger Gott! Wem verdanke ich heut mein Leben und ohne Zweifel bald meine Freiheit?“ — Die Dame nahm Dianen schnell den Hut ab, der ihr Gesicht bedeckte und ließ den Mantel fallen. — „Diesem jungen Mädchen!“ rief er, sie mit Erstaunen anblickend, „aber ich kenne sie nicht; ich habe sie nie gesehen!“ — Ein eisalter Schauer fuhr Dianen durch die Glieder und ihre Augen füllten sich mit Thränen. — „Sie erkennen das Mädchen nicht wieder, welches Sie vor einigen Tagen gegen die Rohheiten der Soldaten in Schutz genommen?“ fragte sie leise, „um deretwillen Sie Gefangener und zum Tode verurtheilt sind?“ — „Bei jenem unruhigen Auftritte war es kaum möglich, Ihre Züge zu bemerken; von nun an werde ich sie nie vergessen, es sind die Züge meiner Retterin aus Lebensgefahr! Aber wie geht es zu, daß das arme Kind, welches ich vor wenigen Tagen ohne Schutz zu Fontaine le Henry antraf, heut die Nacht hat, vom Könige meine Begnadigung zu erlangen, die er sogar seinem Bruder abgeeschlagen hat?“ — „Das ist Dianens Geheimniß,“ antwortete die Dame mit verstellter Stimme und sorgfältig sich in den weiten Reitermantel einhüllend. „Herr Marquis, küssen Sie Ihrer Beschützerin die Hand und sagen Sie ihr Lebewohl; spätestens in einem Jahre wird sie Ihre Befreiung vollenden.“ — Er ließ sich vor ihr auf ein Knie nieder, nahm Dianens Hand und führte sie ehrfürchtvoll an seine Lippen. — „Ich weiß nicht, wer Sie sind, Madame,“ sagte er. „Der wunderbare Einfluß, den Sie zu

meinen Gunsten ausgeübt haben, läßt mich glauben, daß Ihr einfaches Gewand nur eine Verkleidung ist, aber welcher auch Ihr Rang sei, mein Herz und mein Leben gehören Ihnen!“ — „Herr Marquis,“ unterbrach ihn Diane mit anfangs zitternder Stimme, die aber bald mehr Festigkeit gewann, „täuschen Sie sich in Absicht meiner nicht, was Sie vielleicht einst bereuen dürften. Ich bin nur ein armes Mädchen aus dem Volke, die Tochter eines Hausirers — eines Juden. Sie haben mich gegen Beschimpfungen beschützt, und Gott hat mich, durch ein mir unerklärliches Wunder gewürdigt, Sie retten zu können. Mir kommt es zu, vor Ihnen zu knien und Sie wegen der Todesangst, die Sie ausgestanden, und wegen der Gefangenschaft, welche Sie noch für ein armes Geschöpf erdulden müssen, das so ganz Ihrer Aufmerksamkeit entging, um Vergebung zu bitten. Leben Sie wohl, mein Herr!“ — Weinend verließ sie das Gefängniß. — Die Dame nahm ihre Hand und führte Sie in das vorige Gemach. „Weine nicht, mein Kind!“ tröstete sie, „weine nicht! Du liebst den Marquis, bekämpfe diese Liebe nicht, Du hast große Gefahren zu bestehen, allein, wenn Du in den Prüfungen, die Deiner harren, glücklich bist, so soll die Tochter eines hausirenden Juden eine so hohe und mächtige Dame werden, das der Marquis Philipp von Senancourt es kaum wagen wird, um Deine Hand anzuhalten, und daß es nur Herablassung von Dir sein wird, wenn Du sie ihm reichst. Sei also stark und hoffe!“ — Dann sich zum Jaden wendend, sprach sie: — „Meister Elias! verlaß uns. Begib Dich in das Nebenzimmer, dort wirst Du dein Abendessen bereit finden. Hast Du es beendet, so wirf Dich auf das dort befindliche Ruhebett, und schlafe tief und fest. Du hast eine weite und ermüdende Reise vor, und ein wenig Schlaf wird Dich dazu stärken.“ — Der Alte gehorchte und beide Frauen blieben allein. — „Jetzt Diane,“ hab die Dame an, „wollen wir an das Werk gehen!“ — Sie band Dianens schöne Haare, die sie wie die andern jungen Mädchen ihres Standes in Flechten gewickelt über die Stirn trug, los, und formte sie in lange, fliegende Locken. Dann nach Ablegung des Kleides und Nieders, legte sie ihre eine Schnürbrust an und bekleidete sie mit einem sammtnen Gewande, welches Schultern und Busen unbedeckt ließ, nach der Mode der damaligen Zeit. — Nachdem sie die Jungfrau so umgewandelt, nahm sie von ihrem eigenen Halse ein reiches Halsband von Diamanten, und legte es Dianen um; eben so nahm sie ihre Ringe von den Fingern und steckte sie an die Dianens. Dieß Alles geschah mit einer Geschicklichkeit und Schnelle, welche das geschickteste Kammermädchen in Verwunderung gesetzt haben würde. — Als sie mit dieser Ausschmückung, welche das arme Mädchen in einer Art von Bewußtlosigkeit ruhig geschehen ließ, fertig war,

sprach sie: „Jetzt mußt Du auch lernen, Dich gehörig in diesem Schmucke zu bewegen, welcher Dich noch schöner macht, als Du es in Deinem vorigen einfachen Gewande warst.“ Sieh, so mußt Du mit dem Fuße die Schleppe Deiner Robe abstoßen, damit Du nicht fällst; wenn Du in die Kutsche steigst, mußt Du die Falten derselben durch eine leichte Bewegung aufheben, indeß so, daß man nichts weiter sieht, als Dein niedliches Füßchen, um das Dich eine Fürstin beneiden würde. Nun aber zu ernstern Verhaltensmaßregeln. — Du wirst eine weite Reise machen; Dein Vater und ein anderer alter Herr sind die einzigen Mitwisser Deines Geheimnisses. Die Dienerschaft in Deiner Umgebung, die Frauen Deiner Bedienung werden Dich für eine andere Person halten und dürfen nicht enttäuscht werden. Du mußt Dich stellen, als wärest Du lebend, das ist das beste Mittel, so wenig als möglich zu sprechen. Wundere Dich über nichts, waffne Dich mit Geistesgegenwart, und setze ein unbeschränktes Vertrauen in den alten Herrn, von dem ich Dir gesagt habe. Gehorche ihm blindlings, magst Du auch seine Befehle nicht verstehen. Du hast Verstand und Muth, diese beiden Eigenschaften sind hinreichend, alle Gefahren glücklich zu überstehen, denen Du ausgesetzt bist. Doch Du bist noch durch einen viel mächtigern Talisman beschützt, der mich jeder Sorge über den glücklichen Ausgang meiner Pläne überhebt.“ (Fortsetzung folgt.)

#### Miscellen.

Man meldet aus Warschau vom 29. Sept.: Bei dem Umbau einer hiesigen Kirche ist in den Mauern derselben eine Summe von etwa 6 Mill. alter polnischer Guldenstücke gefunden worden. Dem Vernehmen nach soll dieses Geld theilweise zur Unterstützung der durch die Weichsel-Überschwemmung Verunglückten verwendet werden. — An einigen Stellen des größten Theils mit Reben beplanten Fricberges im Canton Aargau bemerkte man schon am 20. September Senkungen der abhängigen Erdschicht gegen das Thal zu. In der Nacht auf den 21. will man Erdeschütterungen verspürt haben, und von da an vergrößerte sich der Erdrutsch von Stunde zu Stunde, so daß er bereits 70 Jucharten Berglandes umfaßt, und im Thale nahe an 30 Jucharten Acker- und Wieslandes bedeckt. Die Masse ist seitdem in fortschreitender Bewegung, und wenn sie dem nur 30 Schuh entfernten Bach erreicht, dürfte durch dessen Ausreten das Unglück vergrößert werden.

#### G n o m e.

Ruhm verdient, wer dann, wenn Stürme toben,  
Sicher fährt sein Schiff dem Hafen zu;  
Aber eben so ist Der zu loben,  
Der misstraut des Meeres stiller Ruh.